

# Die „Architekten“ sind so unterschiedlich wie Tom und Jerry

Herzenssache, nicht Auftragserfüllung: Die einheimische Latin-Formation „Ipanema Beach Hotel“ im Storchekeller / Lockerer Groove nach dem Aufwärmen

Von unserem Mitarbeiter  
Michael Riediger

## Winnenden.

Sie mögen eine Truppe von Musik-Söldnern sein. Aber es sind mehr als nur Details, die zeigen, dass für „Ipanema Beach Hotel“, die Top-Latin-Band der Region, das Konzert vor 120 Zuhörern im Storchekeller Herzenssache ist, nicht nur Auftragserfüllung. Dass hier nicht Mucker, sondern Musiker gastieren und Spielfreude ihren Erfolg garantiert, nicht allein instrumentales Können.

Die Art etwa, wie die Haare von Jeschi Paul, einer viel gebuchten Sängerin, im Rhythmus lustig auf- und abwippen, wenn sie in leidlichem Portugiesisch die lebenslustigen Bossa-Balladen mit Sinn erfüllt. Oder E-Bassist Christoph Dangelmaier, Begleiter von allem, was Rang und Namen hat auf der Jazz-Szene. Er scheint relativ unbeteiligt seinen Tieftöner zu zupfen und schaut meist aus, als sei er in Gedanken bei prosaischeren Dingen als jenen, die in den Songs verhandelt werden. Aber dann bewegt er in einem lustigen Latin-Lied leise seine Lippen und singt ein bisschen mit, nicht, weil's das Arrangement erfordert würde, sondern einfach so, aus Lust und Laune.

Oder Percussionist Jürgen Braun, der sein Kläpperles-Arsenal voller Stolz vorstellt, weil sie in Winnenden so Exotisches wie etwa die Berimbau, das brasilianische 1-Saiten-Instrument, noch nie gesehen, geschweige denn gehört haben und er der Letzte wäre, der den Leuten eine lustvolle Lernerfahrung schuldig bliebe. Das Ding klingt übrigens hohl und leicht schwirrend, wie eine Mischung aus Maultrommel und Conga.

Und die beiden Hotel-Architekten, Gitarrist Jörn Baehr und Saxofonist Martin Keller? Sie sind wie Tom und Jerry, wie Feuer und Wasser. Aber sie sind beide mit Sicherheit nicht nur Profis, die Musik auch unterrichten und in vielen anderen Formationen professionell spielen. Sondern sie huldigen mit Ipanema Beach Hotel spürbar einer



Jörn Baehr, Jürgen Braun, Jeschi Paul, Christoph Dangelmaier und Martin Keller.

Bild: Pavlović

Leidenschaft: dem Latin-, Salsa- und Bossa-Stil.

Beide steuern eigene Songs bei und machen die Band zu etwas Besonderem: eine deutsche Latin-Band, die Selbstgeschriebenes im Programm hat, das sich mit den Standards des Genres messen kann. Anteilmäßig sind beide etwa gleich vertreten, Songs vom einen wie vom anderen prägen das Konzert. Ansonsten bilden sie Kontraste. Der eine, Baehr, „hält die Fäden zusammen“, wie Jeschi Paul sagt. Seine gezupften Akkorde bauen den Bossa-Boden im Strandhotel.

Keller dagegen, der Winnender Lokalma-

tador, bringt Modern-Jazz-Motive ins Spiel. Sein Saxofon eröffnet bisweilen mit heftiger Bop-Bravour, bis das jeweilige Stück erst durch Baehrs Gitarre erkennbar zum Bossa wird. Und wenn Keller ein Solo hat, dann kocht die Musik über, nicht nur in einem seiner Stücke mit ellenlangem Titel über Schneewittchen, das sich die Kleider vom Leib reißt und königlich freut, weil's nicht zum Frauenstammtisch gehen muss. Und das vermutlich von Kellers abgehackten Bop-Riffs noch wilder würde. Keller bläst eine derart heiße Kamme, wie sie eher in kälteren Regionen gespielt wird. Wobei er für einen langsamen Walzer, Anton Car-

los Jobims „Luiza“, durchaus auch einen warmen, coolen Stan-Getz-Ton draufhat. Eine entspannte, zurückhaltende Wärme, die er ebenso pflegt, wenn er in manchen Stücken sein gerade erst erworbenes Akkordeon vorstellt und noch nicht virtuos, aber schon geschmackvoll spielt.

Dabei beginnt das Konzert alles andere als optimal. Ein wenig gedämpft wirkt die Stimmung zunächst, zurückhaltend, bezogen auf Band wie Publikum. Mehr noch als im Jazz, wo dies ja auch gilt, müssen sich Latin-Musiker wohl erst aufwärmen und den lockeren Groove finden, der ihre synkopierten Rhythmen bedingt. Und zumindest

in den ersten drei, vier Pauls Lächeln sonnt.

Aber dann öffnen sich sicher, warmer Wind konsolieren taunen auf, das Publikum und als die Band gegengemessen „Magic F

natürlich besagtes (Strand) von der Balladen-Gangart wechselt, Jürgen Ekstase gerät und die Theke zu immer heftiger Schütteln inspiriert - spalte richtig warm. Und der Zugabe noch nicht r

